

Kritik an Finanzierung

ZWEIBRÜCKEN: Stadtrat gibt grünes Licht für Neubau der Fachhochschule

Der Zweibrücker Stadtrat hat am Mittwoch grünes Licht für den Erweiterungsbau der Fachhochschule gegeben. Bevor der Beschluss zustande kam, gab es jedoch eine heftige Debatte über das Finanzierungsmodell – und die Risiken, die der Stadt daraus entstehen könnten.

Zur Erinnerung: Vor einem Jahr trat die Fachhochschule mit der dringenden Bitte um einen Neubau an den Stadtrat heran. Grund waren die stark gestiegenen Studentenzahlen und die daraus entstandene Raumnot. Bald schien ein geeignetes Gelände westlich der Amerikastraße gefunden. Dort stand bis vor Kurzem die nicht mehr nutzbare, alte amerikanische Turnhalle. An ihrer Stelle sollen nun neue Seminarräume entstehen.

Ein Jahr später ist das Bebauungsplan-Verfahren, das die rechtlichen Voraussetzungen für den Neubau schafft, abgeschlossen. Auch die Einwendungen einzelner Bürger, die sich unter anderem gegen den Abriss der Sporthalle gewandt hatten, sind von der Zweibrücker Bauverwaltung abgewiesen worden. Den Beschluss fasste der Stadtrat am Mittwoch gegen die Stimmen der Linken. Sie sind nach Angaben ihres Fraktionsvorsitzenden Matthias Nunold „grundsätzlich gegen das Projekt, weil wir es uns nicht leisten können“.

Andere Ratsmitglieder stritten über das Finanzierungsmodell für den Neubau. Bauherr wird die Kommunalbau Rheinland-Pfalz GmbH sein, ein Unternehmen im Landesbesitz. Sie errichtet das Gebäude auf eigene Kosten, geplant sind etwa 2,8 Millionen Euro. Für das Grundstück schließt sie mit der Stadt einen Erbbaurechtsvertrag ab – er bringt der Kommune jährliche Einnahmen von 1200 Euro.

Ungewöhnlich kurz ist die Laufzeit des Erbbaurechts-Vertrags, nämlich bis zum 31. Dezember 2015. Wenn die Kommunalbau GmbH danach das Gebäude nicht mehr haben will, fällt es an die Stadt Zweibrücken. Allerdings muss die Kommune dann eine Entschädigung zahlen – die Hälfte der bis dahin nachgewiesenen Investitionen für das Gebäude, höchstens aber gut 1,4 Millionen Euro.



„Ich werde 2016 dort im Neubau meine Seminare abhalten“, verkündete OB Reichling im Stadtrat. FOTO: STEINMETZ

Genau diese Konstruktion und ihre möglichen Folgen stoßen SPD-Stadratsmitglied Walter Rimbrecht sauer auf: „Vor einem Jahr gab es eine Studentenschwemme, vor allem wegen der doppelten Abiturjahrgänge und dem Wegfall der Wehrpflicht“, kritisierte der gelernte Pädagoge am Mittwoch in der Sitzung der Bürgerversammlung. „Der künftige Bedarf wird geringer sein, die Studentenzahlen sinken wieder. Aber wir machen mit dem Erbbaurechts-Vertrag ein kreditähnliches Geschäft, als wäre Zweibrücken eine Bank. Das ist unverantwortlich.“

Unbehagen äußerte auch Norbert Pohlmann (Grüne Liste): „Wir sind keineswegs gegen den Neubau für die Fachhochschule. Aber was die Finanzierung angeht, schließe ich mich den Bedenken von Walter Rimbrecht an.“ Ängste, die Bau-Experte Walter Hirschler von der FDP überhaupt nicht teilen konnte: „Wenn die Stadt das Gebäude in vier Jahren zum halben Preis kaufen kann – ein besseres Geschäft kann man doch

gar nicht machen“, rechnete Hirschler vor. „Selbst wenn die Fachhochschule es dann nicht mehr braucht, lassen sich die Räume immer noch vermieten.“

Sicher scheint jedenfalls, dass die Verträge zwischen Stadt und Landesgesellschaft erst unmittelbar vor der Sitzung des Stadtrats fertiggestellt wurden: Die SPD-Fraktionsvorsitzende Sabine Wilhelm vermisste noch Details in den Vorlagen, die sie offenbar zuvor mit dem Rechtsamt besprochen hatte. Erst als diese Dinge geklärt waren, stimmte die Mehrheit der Ratsmitglieder für die Verträge. Gegen sieben Stimmen aus den Reihen der Grünen, der Linken und Walter Rimbrechts SPD-Fraktion.

Unbeeindruckt von diesem Streit zeigte sich Oberbürgermeister Helmut Reichling: „Ich werde jedenfalls auch im Jahr 2016 dort im Neubau meine Seminare abhalten“, verkündete der derzeit beurlaubte Fachhochschul-Professor. „Und ich lade dann alle Stadtratsmitglieder dazu ein.“ (mibo)

Spitzentreffen zum Tunnel gefordert

BAD BERGZABERN: Christdemokraten wollen Klarheit

Auf ein Licht am Ende des Finanzierungstunnels hofft der Bad Bergzaberner Stadtrat in Sachen Ortsumgehung (B 427): Die CDU-Fraktion stellte am Donnerstag einen Antrag für ein Spitzentreffen von Vertretern des Bundes, des Landes des Landesbetriebes Mobilität und der Stadt, um über die Realisierung des Großprojektes zu sprechen, mit dem eigentlich schon im vergangenen Jahr hätte begonnen werden sollen.

CDU-Fraktionssprecher Martin Wichmann sagte, dass der geplante Umgehungstunnel „einer der wichtigsten Meilensteine der Stadtentwicklung“ sei. Touristische Anstrengungen und bauliche Maßnahmen der vergangenen Jahre „wurden auf die Realisierung der Ortsumgehung B 427 Bad Bergzabern ausgerichtet“.

Bei dem gewünschten Spitzentreffen sollen die Realisierungschancen und der Planungsstatus vorgestellt werden, meinte Wichmann. Für das Projekt liege das Baurecht vor, und im Verkehrswegeplan sei der Tunnel mit der obersten Priorität eingestuft. Mit der Aufnahme in den Entwurf des Investitionsrahmenplanes habe das Bundesverkehrsministerium auch bestätigt, dass es hinter dem Projekt stehe, so Wichmann. Seitens der Stadt sei es nun wichtig, an alle Beteiligten erneut einen klaren Appell zu richten, „dass die Ortsumgehung für die Entwicklung der Stadt und die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger unverzichtbar ist“.

Mit dem Bau des Umgehungstunnels zwischen der B-38-Abfahrt nach Dörrenbach und der B-427-Abfahrt nach Böllenborn hätte 2011 begonnen werden sollen. Doch es war kein Geld da. Zumal die Kosten für das Projekt von einst geplanten 35 bis 40 Millionen Euro allein schon in der Planungsphase auf 56 Millionen Euro explodiert sind. In der Kurstadt wird der Tunnel begrüßt. Der Durchgangsverkehr auf der viel befahrenen B 427 wäre aus dem Kurort verbannt, das Prädikat heilklimatischer Kurort sicher. Die Gegner des Projektes, die Bürgerinitiative B 427 Wasgau-Südpfalz, gehen dagegen von



Mit Probebohrungen wurde im November 2010 der Untergrund der Tunneltrasse untersucht. FOTO: VAN

Kosten von 80 bis 100 Millionen Euro aus. Zudem fürchten sie, dass die B 427 durch den Ausbau eine Achse des europäischen Transitznetzes für den Schwerverkehr wird. (rww)

AUS DER REGION



KAISERSLAUTERN

Rabiater Autofahrer begehrt Unfallflucht

Die Polizei sucht Zeugen eines Vorfalls, der sich am Dienstagmittag an der Ecke Pariser Straße/Rauschenweg in der Kaiserslauter Innenstadt ereignete. Gegen 16.10 Uhr standen zwei Wagen im Rauschenweg hintereinander an der Ampel, um nach links in die Pariser Straße abzubiegen. Beim Wechsel von Rot auf Grün ging es dem Fahrer des silbernen BMW-Kombi, der an zweiter Stelle wartete, offenbar nicht schnell genug. Zunächst brachte er seinen Unmut durch Hupen zum Ausdruck; auf der Pariser Straße überholte er dann den Audi A1 von rechts und schnitt ihn. Der 28-jährige Audi-Fahrer wich nach links aus und prallte mit seinem Pkw gegen den Bordstein. Dabei wurde die Beifahrerin verletzt und das Fahrzeug beschädigt. Als der BMW-Fahrer merkte, dass ihm der Audi stadtauswärts folgte, setzte sich der Rüpkel mit seinem Wagen in die Mitte, um ein Überholen unmöglich zu machen – und bremste den Hintermann aus. (red)

RAMSTEIN

Pfandflaschen mit Kleinlast gestohlen

Die Polizei sucht Pfanddiebe, die in der Nacht zum Mittwoch Flaschen mit einem Pfandwert von 400 Euro gestohlen haben sollen. Laut dem gestrigen Polizeibericht führen die Diebe vermutlich mit einem Kleinlast auf das Marktgelände in Ramstein-Miesenbach, nachdem sie zuvor einen Zaun durchschnitten hatten. Dort wurden acht Säcke mit den Pfandflaschen eingeladen. (kka)

Auf ungewöhnlichen Wegen

Wolfgang Beck zeigt Gemälde und Skulpturen im Pirmasenser Diakoniezentrum

VON KLAUS KADEL

Ein vielfältiger Künstler, der auch gerne ungewöhnliche Wege geht und experimentiert, präsentiert sich derzeit im Pirmasenser Diakoniezentrum. Skulpturen aus Holz und Metall sowie Malerei auf Plexiglas zeigt der im vorderpfälzischen Weingarten und Donsiedler lebende Wolfgang Beck. 62 Werke des 1957 geborenen Künstlers beleben den weitläufigen Gebäudekomplex des Diakoniezentrums in der Waisenhausstraße.

Im künstlerischen Schaffen von Beck sind die Skulpturen die jüngsten Arbeiten und mit die beeindruckendsten. Wie der eigentlich von der Malerei kommende Künstler das Holz oder Eisen bearbeitet hat und ein gutes Maß an Ausdruck aus dem Material geholt hat, ist eindrucksvoll. Da wäre beispielsweise die Skulptur „Denker“, die aus einem Eisenblock gearbeitet wurde. Die Kopfform ist erkennbar, aber auf weitere Details verzichtet Beck bewusst – und das ist auch nicht nötig. Der Kopfblock mit seiner Wuchtigkeit spricht für sich und strahlt eine enorme Kraft aus, die der Künstler zu recht in der Kraft des Denkens vermutet, wenn man den Denkapparat denn für Sinnvolles einsetzt.

Dieses Maß an Ausdruckskraft gelingt Beck nicht nur im harten Eisen sondern auch beim weichen Holz, wie der „Große Pflaumenkopf“ in der Ausstellung beweist. Und auch Ganzkörperskulpturen wie die „Große Stehende“ im Freigelände, die in Wirklichkeit vom Format her relativ klein geraten ist, aber eben wohl von der Wirkung her vom Künstler als groß empfunden wurde. In bemaltem Aluminium hat hier der Vorderpfälzer mit grober Bearbeitung eine deutlich zu erkennende Frauenfigur geschaffen, die viel zu erzählen hat und eine starke Wirkung auf den Betrachter ausübt.

In der Ausstellung, die großteils im Theo-Schaller-Saal stattfindet, diverse Ableger aber auch im Haus Bethanien, der dazugehörigen Kapelle und dem Außengelände hat, finden sich noch andere Skulpturen in Holz von Beck, die stilistisch einen anderen Weg gehen, der jedoch zur übri-



Wolfgang Beck's „Fragile Figur“.

FOTO: BUCHHOLZ

gen Arbeit passt. Beck zeigt dem Betrachter auch, wo er seine Inspiration holt. „Brancusis tower“ hat er beispielsweise eine mittelformatige Skulptur aus Holz betitelt, in der die berühmte Säule des rumänischen Bildhauers aufgreift und in seinem Sinne interpretiert.

Eine andere Skulpturenserie ist den massigen Objekten geradezu entgegengesetzt und damit aber auch wieder in Verbindung. Mit der Ketensäge und anderen groben Werkzeugen hat Beck die Arbeiten „Fra-

gil“ so lange bearbeitet, dass sie beinahe transparent wurden und teilweise auch das Tageslicht passieren lassen. Ganz dünne Holzflächen ragen auf dem Sockel in die Höhe, die das feste Material zu einem leichten, luftigen Objekt werden lassen und damit eine interessante Spannung erzeugen.

Womit der Künstler auch den Bogen zu seiner Malerei schlägt, die in klarem Zusammenhang zu seiner Bildhauerei steht. Der Kontrast zwischen massigen Farbflächen und filigranen Linien findet sich auch in seiner Malerei, die Beck seit einigen Jahren auf Plexiglasplatten fertigt, womit er wiederum bei der Transparenz der Farben wäre, was auf Leinwand weniger gut darstellbar ist.

In seiner Malerei mag sich Beck stilistisch auch nicht festlegen lassen. In der Ausstellung sind Serien zu sehen, die komplett und bewusst abstrakt gehalten wurden wie „Room“ oder „Grau-Grün“, aber auch Serien, die figurative Elemente enthalten und dann gibt es noch Gemälde, auf denen die filigranen Linien in massigen Farbflächen dynamisch hervorstechen.

Der Künstler selbst beschreibt seine Malerei als beeinflusst vom Leben, das ihm begegnet und als Reaktion darauf. Die Formen und Farben der Welt nehme er zunächst mit Fotos und Zeichnungen auf und setze diese später im Atelier in Gemälde um. Bei den Gemälden spiele das Material eine große Rolle und der nie ganz zu berechnende Malprozess. Die Plexiglasplatten habe er ausgewählt, da diese eine Farb- und Lichtwirkung zuließen, die mit traditioneller Malerei auf Leinwand oder Holz nicht zu erreichen wäre. In der Ausstellung im Theo-Schaller-Saal präsentiert er die Platten schwebend vor der Wand oder auf einem Sockel als Stele im Raum. Im Wechsel des Tageslichts verändert sich dadurch das Gemälde permanent und erscheint am Abend ganz anders als in der hellen Mittagssonne.

ÖFFNUNGSZEITEN

Die Ausstellung im Diakoniezentrum Pirmasens, Waisenhausstraße, ist bis 11. März samstags und sonntags von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Der Künstler wird anwesend sein.

Werbung in eigener Sache

Konzertreihe Parksong immer vielfältiger und rockiger

Die Reihe Parksong in der Pirmasenser Parkbühne erfreut sich derzeit großer Publikumsresonanz. Das musikalische Angebot war beim letzten Konzert aber auch außergewöhnlich vielfältig und vor allem viel elektrischer und rockiger als sonst.

Puristen würden gar von einem Traditionsbruch sprechen, denn ursprünglich legten die Parksong-Macher den Schwerpunkt auf akustische Instrumente und etwas leisere Töne, die sich an der von einem Musiksender erfundenen Bezeichnung „unplugged“ orientieren. Doch eigentlich wird stets „gepluggt“, da in einem solchen Klub ohne Kabel am Instrument nichts geht.

Umso anregender, unterhaltsamer und vor allem mit einer guten Qualität ausgerüstet, präsentierten sich dann die diversen Bands. Grob rechnet 40 Jahre Rock- und Popmusik waren da zu hören, und das auch mit einigen Songs, die es nun mal nicht zum ganz großen Hit geschafft haben, aber unter Musikern mit einem Herz für Blues und Country zu den meist geliebten gehören. Ein schönes Beispiel dafür hatten die „Storytellers“ mitgebracht: „Willin“ von „Little Feat“ einmal wieder zu hören, machte einfach Freude. Vielleicht fühlten sich auch einige ältere Semester im Publikum an den ersten Auftritt von „Litte Feat“ in Deutschland erinnert – in den 1970ern gab man sich im Rockpalast die Ehre.

Wären an diesem Abend Grammys beim Parksong zu verteilen gehabt, dann wäre der Preis für den besten Gesang sicherlich an Selina Baas gegangen. Deren kurzes, akustisch angelegtes Programm war recht aktuell und überraschte. So zeigte sie, dass man „Pokerface“ von Lady Gaga auch ohne programmierte Elektronik spielen kann. Titel wie „Make You Feel My Love“ oder „Fix You“ gefielen sehr. Am Klavier begleitete und sang Vater Achim Baas, das Cajon als sanfter Schlagzeugersatz bediente Lukas Adamitis.

Zwei Park-Grammys hätten an „Udo's Lindenwerk“ gehen können – einer für die Idee, sich einmal dem Werk des deutschen Ur-Rockers zu widmen. Das Repertoire reichte von „Johnny Controletti“ bis zu „Ein Herz kann man nicht reparieren“. Den anderen Grammy hatte sich Rolando Pacella verdient für das passende Outfit mit schwarzem Hut und Spiegelkrawatte.

Ein anderer Musiker hätte den Pirmasenser Ehren-Grammy längst verdient: Ralf Maxstadt. Er macht seit den frühen 70er Jahren Rockmusik und repräsentierte die hiesige Musikszene auch auswärts im Vorprogramm von Stars wie Joe Cocker. Die „Rockets“ spielen sich quer durch die Rockgeschichte, ohne den Fehler zu begehen, sich auf einige große Hits zu konzentrieren.

So erlebte das Publikum einen Abend, der sehr viel Werbung für die Reihe Parksong gemacht hat. (an)

KULTUR-SPOTS

Kaiserslautern: Matinee zur „Dreigroschenoper“

Am Pfalztheater steht nach fast 20 Jahren „Die Dreigroschenoper“ von Brecht/Weill wieder auf dem Programm. Premiere ist am 17. März. Schon am kommenden Sonntag, 4. März, findet dazu eine Einführungsveranstaltung im Theaterfoyer statt, zu der Dramaturg Axel Gade einlädt. Mit von der Partie sind Regisseur Michael Lerchenberg, Kapellmeister Rodrigo Tomillo, Bühnenbildner Jörg Brombacher sowie die Schauspieler Friederike Butzinger und Dominik Bals, die auch musikalische Kostproben bieten werden. Beginn der Matinee ist um 11 Uhr. Der Eintritt ist frei. (red)

Kaiserslautern: „Sonic Affairs“ im Jugendzentrum

Die A-cappella-Formation „Sonic Affairs“ tritt am heutigen Freitag, 20. März, im Kaiserslauterer Jugend- und Programmzentrum Steinstraße 47. auf. Die Gruppe besteht schon seit 2006, präsentiert sich aber seit dem vergangenen Sommer in neuer Zusammensetzung. Zu Lisa Mörtsdorf, Marianne Stumpf und Susanne Freiler-Höllinger sowie Uwe Andresen kam noch Tenor Rainer Dochow hinzu. Rock, Pop, Soul, Rhythm & Blues, Doo-Wop, Jazz, Swing, Latin und Funk hat die Formation im Programm – nur mit dem Mikrofon ausgerüstet, erzeugt sie dabei Klang. (red)

Landau: Milonga und Paar-Workshop

Heute ab 21 Uhr gibt es wieder traditionelle Milonga im Haus am Westbahnhof mit DJ Sascha. Seit 2005 legt er traditionelle Tango-Tanzmusik aus den 30er, 40er und 50er Jahren auf. Zu 95 Prozent benutzt er die Aufnahmen, die aus den Jahren 1935 bis 1955 stammen. Der Paar-Workshop mit Ute Neumaier findet ebenfalls heute von 19 bis 21 Uhr (vor der Milonga) im Haus am Westbahnhof statt. Es sind noch wenige Paarplätze frei und gesucht werden noch zwei Herren für zwei Solofrauen. Anmeldung unter Telefon 0160/96205703, alles weitere auf www.tangotaverne.de. (red)

Eintrittskarten zu 18 und 13 Euro gibt es beim Zweibrücker Kulturamt, Herzogstraße 1, Telefon 06332/871451 und an der Abendkasse.